

## Besprechungen

### Geistliches Leben und christliche Praxis

FURLONG, Monica: *Alles, was ein Mensch sucht*. Thomas Merton, ein exemplarisches Leben. Freiburg 1982: Herder Verlag. 424 S., geb., DM 34,-.

Über Thomas Merton wurde viel geschrieben, wird wohl noch viel geschrieben werden. Die Biographie von M. Furlong soll hier nicht in spezialisierter Analyse geprüft werden. Es sei nur ein Eindruck mitgeteilt. Die Art, wie die Vf. dieses ungewöhnliche Leben vorzustellen weiß, erweckte im Rez., je länger er las, desto mehr Interesse. Nicht das „unstete“ oder „verruchte“ Leben des bekannten Trappisten bis zu seinem Klostereintritt faszinierte; eher der innere Werdegang von einem naiven, weltverachtenden, alles gut und schön findenden Jungmönch zu dem immer kritischer werdenden reifen Ordensmann und Schriftsteller. Es ist eine Entwicklung, in der Merton Konflikt und Kollision mit seinem Abt (einem von mehreren Äbten) ebensowenig erspart blieb wie die Suche nach der ihm gemäßen Lebensform für seine Spiritualität, die ihn in das Eremitendasein auf dem Grundstück „seiner“ Abtei führte; die Frage, ob ein anderer Orden für ihn nicht geeigneter wäre (die Kamaldulenser beschäftigten sein Denken längere Zeit). Innerhalb dieser geistlichen Suche findet sich dann auch das weite und wichtige Netz von Kontakten und Freundschaften, das stets sich steigende Engagement in „weltlichen Fragen“ wie der Vietnam- und Friedensproblematik und die Konfrontation mit dem spirituellen Einfluß des Ostens. Der durchaus tröstliche Gesamteindruck nach der Lektüre: tiefes geistliches Leben heute bedeutet selbst in einer Gemeinschaft, in der alles genauestens reglementiert schien, einen Weg und ein Abenteuer. So, in dieser tief menschlichen Weise zu Gott zu gehen mitten unter Brüdern, ist das nicht wirklich „Alles, was ein Mensch sucht“, wenn der Originaltitel des Buches auch nüchtern lautet: „Merton, a Biography“?

P. Lippert

GOTTSCHALK, Joseph: *Hedwig von Andechs – Herzogin von Schlesien*. Eine Botin des Friedens. Freiburg 1982: Herder Verlag. 96 S., Pp., DM 24,-.

Eine Heiligenbiographie, die sich ausschließlich auf die historischen Quellen stützt, die hervorragend illustriert ist und die mit ihrem Stoff ein auch für die Gegenwart wichtiges Thema anspricht, wäre könnte man sich mehr von einer Biographie wünschen. Alle diese Vorzüge weist vorliegende Biographie über die Heilige Hedwig (1170–1243) auf. Die Illustration dieses Buches sei besonders hervorgehoben, 32 farbige und 14 Schwarzweißbilder veranschaulichen das Leben Hedwigs; 23 Farbbilder sind Reproduktionen aus einem 1353 entstandenen Hedwig-Codex. Im Alter von 12 Jahren wurde Hedwig mit dem schlesischen Piastenprinzen Heinrich I. vermählt. Ihr Leben in Schlesien zeichnete sich durch ihre Nächstenliebe, vor allem der sozial schlechtgestellten Bevölkerung gegenüber, sowie durch ihre Spiritualität und ihre friedentiftende Tätigkeit zwischen Polen und Deutschen aus. Hedwig gehört zu den großen Frauengestalten des Mittelalters, die als Vermittlerin zwischen Ost und West gerade heute eine neue Aktualität gewonnen hat. K. Jockwig

GARRITZMANN, Hermann u. a.: *Durch das Jahr – durch das Leben*. Hausbuch der christlichen Familie. München 1982: Kösel-Verlag 432 S., geb., DM 48,-.

Hätte man vor zehn Jahren den Lektoren eines Verlages empfohlen, ein Hausbuch der christlichen Familie herauszugeben, wäre man bestenfalls mit einem mitleidigen Lächeln bedacht worden. Nun, jedes Ding hat seine Zeit; die Zeit, die Tradition der Hausbücher wieder zu beleben, ist gekommen, und der Kösel-Verlag hat mit diesem Hausbuch der christlichen Familie ein ausgezeichnetes Werk herausgegeben. Ja, es ist mehr als ein Buch, es ist ein erstaunlich vielfältiges Sammelwerk geworden, ein umfassend informierender Begleiter „durch das Leben“, „durch den Tag und die Woche“ sowie „durch das Jahr“, so nämlich ist das Buch gegliedert. Den acht Autoren, die sich freundlicherweise am Ende des Buches etwas eingehender als üblich vorstellen, kann und muß man zu diesem Gemeinschaftswerk gratulieren; was sie da an Informationen und kurzen Abhand-

lungen, an Bibeltexten und Gebeten, an Geschichten und Gedichten, an Liedern und Spielen, an Rezepten und Vorschlägen sowie an Zeichnungen und Bildern künstlerisch dargestellt haben, ist bewundernswert.

Hier wird nicht über die vielfachen Belastungen und Bedrohungen von Familien und ihrem Leben geklagt, hier werden hilfreiche Informationen gegeben und praktische Vorschläge gemacht, wie man heute als Familie vieles selbst erleben und gemeinsam machen kann. Zwei Wünsche bleiben für mich offen, einmal müßte der Lebensbereich Schule, Ausbildung und Arbeit intensiver behandelt werden, und zum andern sollten nicht nur Bibeltexte eingebracht und zitiert werden, sondern es müßte in solch einem Hausbuch auch ein eigenes Kapitel darüber geben, wie man mit der Bibel in der Familie umgehen kann, daß sie zu einem Lebensbuch wird. Alles in allem ist dieses Hausbuch der christlichen Familie aber rundum sehr zu empfehlen. Und wer meint, hier würde wohl etwas zu viel gelobt, der nehme das Buch in die Hand, blättere darin, fange an zu lesen, schnell wird er es sicher nicht wieder aus der Hand legen.

K. Jockwig

*Amen, so sei es.* Zeugnisse zum Credo. Hrsg. v. Winfried NONHOFF. München 1982: Kösel-Verlag. 126 S., kt., DM 14,80.

Zwölf Theologen, Schriftsteller, Publizisten und Psychologen schrieben persönliche Glaubenszeugnisse zu je einem Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Die Theologen sind in der Überzahl, und nur eine Frau ist unter den zwölf Autoren. Nichts gegen Theologen und nichts gegen Männer, aber derartige Bücher könnten interessanter und hilfreicher sein, wenn man die Zwänge einer vermeintlichen Modernität überwände und nicht immer denselben Autoren die Feder in die Hand drückte. Es ist ja erstaunlich, daß die bekannten und deswegen stets geforderten Autoren immer noch so viel hergeben. So auch in diesem Buch, es ist interessant und auch ermutigend geschrieben. Der so häufig gebetete – oder besser gesagt gesprochene Text, der deswegen in vieler Hinsicht recht abgenutzt ist, beginnt wieder intensiv zu sprechen. Wie ermutigend und herausfordernd zugleich ist es z. B., wenn N. Mette in seinem Beitrag über den Glaubensartikel „Ich glaube an den Heiligen Geist“ schreibt: „Dem Glauben an den Heiligen Geist wohnt ein antitelitärer Grundzug inne... Gott ermöglicht, was nach menschlichem Ermessen paradox ist: Geistreich sind die Dummen, Ratlosen, Unwissenden, Schwachen, Armen, An-den-Rand-Gedrängten“ (S. 80). Ermutigend und herausfordernd in einer Zeit, in der religiöser Gnostizismus und elitäre Heilpraktiken erstaunlich stark verbreitet sind. Dies ist nur ein Beispiel für die vielen befreienden und frohmachenden Gedanken, die die Autoren als Glauben der Christen bekennen.

K. Jockwig

LOTZ, Johannes B.: *Lachen ist eine Gabe Gottes.* Von der Tugend des Humors. Herderbücherei, Bd. 999. Freiburg 1983: Herder Verlag. 128 S., kt., DM 6,90.

Im wesentlichen ist dieses Buch über den Humor aus zwei Abendvorträgen gestaltet. Humor meint nicht bloße Witzigkeit; das Beispiel eines Thomas Morus, der den Humor bis zu seiner Hinrichtung nicht verlor, ist geläufig. So spricht Lotz auch von einer Gabe Gottes und der Tugend des Humors (das sind die beiden großen Teile des Buches). Daß Christsein nicht mit einer Leichenbittermiene einherzugehen braucht, ist für ihn selbstverständlich. Im Gegenteil: der Glaube macht einen tiefgründigen Humor erst möglich, denn dieser lebt ja aus der Spannung zwischen Vorletztem und Letztem in unserem Leben. Manchmal in etwas trockener Weise und auch in präzisen Gedankenfortschritt, dann aber wieder gewürzt mit Beispielen ist dies der Gegenstand des Buches.

Joh. Römelt

*Von der Kraft der sieben Einsamkeiten.* Hrsg. v. Rudolf WALTER. Freiburg 1983: Herder Verlag. 144 S., geb., DM 16,80.

Es sind sehr unterschiedliche Autoren, die sich in diesem Buch zusammengefunden haben. Hervorgegangen sind die Aufsätze der sieben Verfasser aus Rundfunkvorträgen, die der Sender Freies Berlin ausstrahlte. Die persönliche Lebenserfahrung, die in so verschieden ausgeprägten Darstellungen sich widerspiegelt, wird jeden Leser auf seine Weise ansprechen können. Bernhadin Schellenberger berichtet beispielsweise von seinen Erfahrungen als Mönch mit der Einsamkeit, der